



Gespräche über den Gartenzaun

Wie Dorfbewohner über ihre Gemeinde und die Landwirtschaft miteinander sprechen

„Agenda 2000 verabschiedet“, „Welthandelsorganisation WTO billigt US-Strafzölle gegen EU“ – solche und ähnliche Überschriften kann man im Politik- oder Wirtschaftsteil von Tageszeitungen lesen. Ökonomie, vor allem die Landwirtschaft, scheinen bestimmt von großen Wirtschaftsorganisationen und Bündnissen, die ihren Sitz in Städten wie New York oder Brüssel haben und deren Markenzeichen Globalisierung und Anonymität sind. Zwar sind die Zeiten, in denen Landwirtschaft noch auf nationaler Ebene betrieben wurde und für die Ernährung der Bevölkerung notwendig war, bei uns schon lange vorbei, aber welche Auswirkungen diese Politik auf die Regionen hat, bleibt häufig unberücksichtigt und ist von zweitrangiger Bedeutung. Angesichts dieser vielfältigen und raschen Veränderungen ist das Institut für Agrarsoziologie und Beratungswesen der Frage nachgegangen, welchen Stellenwert das Dorf, seine natürliche Umgebung und die Landwirtschaft in der alltäglichen Kommunikation der Dorfbewölkerung heute noch besitzen.

Von Hermann Boland und Kai Stahr

Im Rahmen des Sonderforschungsbereichs „Landnutzungskonzepte für periphere Regionen“ (SFB 299, siehe Seite 77) wurde in ausgewählten Ortschaften des Lahn-Dill-Berglandes die dorfinterne Kommunikation untersucht. Dazu war es notwendig, die formale Kommunikationsstruktur im Dorf zu erfassen und – soweit möglich – auch die informelle Struktur der Kommunikation aufzudecken. Das übergeordnete Ziel des Forschungsprogramms besteht darin, mit Hilfe eines noch zu schaffenden Modells eine Prognose über die veränderte Landnutzung zu erstellen. Die in diesem Artikel beschriebene Untersuchung geht vor allem auf die sozialen Aspekte des Dorflebens und des Dorfgesprächs ein.

Für diese Untersuchung wurden acht Ortschaften des Lahn-Dill-Berglandes ausgewählt, da diese stark durch die Natur geprägt sind. Im Herbst 1997 wurden in einer Random-Walk-Auswahl 1.200 Bürger der acht Dörfer ausgesucht und über die Befragungsabsicht informiert. Von diesen wurden 946 Bürger stichprobenartig befragt, unter ihnen 74 aktive Landwirte. Die Befragten sollten sich zu unterschiedlichen Themen äußern, vor allem zur Landwirtschaft und Natur. Außerdem wurde analysiert, in welchem Ausmaß die Dorfbewohner lokale Medien nutzen, um das Interesse für regionale Themen zu dokumentieren.

Mit Hilfe dieser unterschiedlichen Fragekomplexe sollte geklärt werden, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Stellenwert des Gesprächsthemas 'Landwirtschaft' und deren Entwicklung gibt. Die zentrale Frage lautete: Wie nimmt die Bevölkerung die Situation der Landwirtschaft in ihrer Umgebung wahr?

Methodik

Neben den drei Untersuchungsdörfern des Sonderforschungsbereichs 299, die für alle Teilprojekte bindend waren, wurden aus einer zusätzlichen Grundauswahl von 13 Dörfern fünf weitere Dörfer ausgewählt. Die Auswahl war darauf ausgerichtet, daß diese Dörfer möglichst verschieden in Bezug auf Landwirtschaft, soziale und technische Infrastruktur, Industrieentwicklung und in den letzten 15 Jahren möglichst unbeeinflusst durch Planungs- und Entwicklungsmaßnahmen waren.

Die Auswahl der Personen erfolgte über eine Haushaltsstichprobe. Dabei wurden alle Haushalte durch Ortsbegehung mit dem Random-Walk-Verfahren erfaßt und jeder dritte ausgewählt. Die Grundgesamtheit bildeten jeweils die Bewohner der acht Orte im Alter ab 18 Jahren. Unter den Landwirten erfolgte die Erhebung als Vollerhebung.

Die ausgewählten Personen wurden in einem Interview anhand eines standardisierten Fragebogens befragt. Die Interviews dauerten jeweils ungefähr 30 Minuten. Auf den folgenden drei Themen lag der Schwerpunkt zur Nennung von Kommunikationspartnern der Befragten:

- wichtige Ereignisse im Dorf,
- Landschaft und natürliche Umgebung,
- Landwirtschaft.

Die Befragten sollten zu den einzelnen Themen Personen nennen, mit denen sie in den vergangenen zwölf Monaten über diese Themen gesprochen hatten. Der Kontakt mußte nicht direkt mündlich gewesen sein, sondern konnte auch über das Telefon oder andere Kommunikationsmittel erfolgt sein.

Aus den genannten Personen wurden sechs Kontaktpersonen ausgewählt. Diese wurden in Bezug auf

Alter, Bildung, Art der persönlichen Beziehung, Beruf, Vereinsmitgliedschaft u.a.m. näher bestimmt.

Zur Charakterisierung und Typisierung der Befragten wurden Skalen zur Messung von Risikobereitschaft, Einstellung zur Landwirtschaft, Innovationsbereitschaft und Traditionsorientierung eingesetzt. Außerdem wurden Fragen zur demographischen Struktur der Befragten, persönlichen Meinungsbildung und zur individuellen Mediennutzung gestellt.

Nur in den fünf Gemeinden, die nicht als Referenzorte für alle Teilprojekte des SFB 299 festgelegt waren, wurden auch Gruppendiskussionen durchgeführt. Die Bevölkerung wurde über Aushänge in der Gemeindeverwaltung, Artikel in der regionalen Zeitung und die Vorstände der ortsansässigen Vereine zu den Veranstaltungen eingeladen. Auch die Ortsvorsteher und der Gemeinderat der jeweiligen Dörfer wurden

Der Sonderforschungsbereich „Landnutzungskonzepte für periphere Regionen“

Im Sonderforschungsbereich „Landnutzungskonzepte für periphere Regionen“ (SFB 299) soll eine integrierte Methodik entwickelt werden, um Konzepte für regionale Landnutzungen zu erarbeiten und zu bewerten. Dieses Modell verbindet die natürlichen Grundlagen, die im Dorf vorhanden sind, mit den juristischen und politischen Rahmenbedingungen, um die Entwicklung der Land- und Forstwirtschaft besser vorherzusagen zu können. Darin integriert sind die möglichen Folgen von Entscheidungen auf den Wasserhaushalt und die Tier- und Pflanzenwelt.

Die in diesem Artikel vorgestellten Ergebnisse stammen aus dem Teilprojekt „Wahrnehmung und Bewertung von Landnutzungen durch Landwirte und die ländliche Bevölkerung“.



informiert. Nach der Begrüßung wurden die aggregierten Ergebnisse der Befragung in einem 30-minütigen Vortrag vorgestellt. Die anschließende Diskussion leitete ein Moderator. Dabei wurde untersucht und festgehalten, welche Bewertungen die anwesenden Personen der Dorftypisierung, den empirischen Ergebnissen und den aufgestellten Hypothesen aus der Auswertung der Interviews zumaßen und welche funktionalen Zusammenhänge bestehen.

Zur Dokumentation und späteren Auswertung der Ergebnisse wurden jeweils ein Verlaufsprotokoll, ein Sitzplan und Namenslisten erstellt. Zwei nicht-teilnehmende Protokollanten nahmen Uhrzeit, den Wortlaut und den/die jeweilige/n Sprecher/in auf. Jede unterschiedliche Art der Äußerung wurde mit einer Zahl kodiert. Um die Anonymität zu wahren, erhielt jeder Teilnehmer eine Nummer, die auf dem Sitzplan notiert wurde.

Ergebnisse der Umfrage

Die Identifikation mit dem Heimatdorf erweist sich – trotz unterschied-

lichen Engagements – bei allen Bürgern als stark. Dies belegten auch die Fragen zum Informationsverhalten. Durchschnittlich 80 Prozent der befragten Dorfbewohner lesen den Lokalteil der regionalen Tageszeitung. Die Zahl der Gemeindeblattleser lag ebenfalls mit über 60 Prozent sehr hoch.

Die Analyse des Gesprächskomplexes 'Dorf-Landwirtschaft-Landschaft' zeigt die Kommunikationsmuster und die Positionen der Befragten in ihrem sozialen Umfeld. Der Focus lag dabei auf der Anzahl der Kontakte insgesamt in Relation zu den einzelnen Themen und der Anzahl der Personen, die keine Kontakte besitzen.

Im Durchschnitt besitzen die Bürger zwischen 3 und 4,5 Kontaktpersonen zum Thema 'Dorf'.

Es zeigte sich, daß mit wachsender Größe des Ortes immer weniger Menschen in die dörfliche Kommunikation eingebunden sind. Je größer ein Dorf, um so weniger ergeben sich Hilfs- und Unterstützungsfunktionen durch andere Dorfbewohner: Es wird „anonymer“. Die Bewertung von Information in der

Kommunikation gleicht sich städtischen Mustern an. Für die abnehmende Bedeutung der Themen 'Landschaft' und 'Landwirtschaft' spricht ebenfalls, daß im Dorfgespräch eine Bewertung der Situation der Landschaft nur durch wenige Kontakte stattfindet. Auf die Frage nach Kontaktpersonen zu den Themenkomplexen 'Natur-Landschaft-Umwelt' wurden im Durchschnitt nur 1,5 bis 2 Personen genannt. Ähnlich sieht es beim Thema 'Landwirtschaft' aus. Dies liegt, wie oben bereits ausgeführt, einerseits am mangelnden Interesse, andererseits haben viele Menschen gar keinen Kontakt mehr zu Personen mit landwirtschaftlichem Bezug.

Der Bekanntheitsgrad der Kontaktpersonen untereinander ist sehr hoch, und in 55-65% aller Fälle kennen sich alle Kontaktpersonen der einzelnen Befragten untereinander. Es fanden sich nur selten persönliche Netzwerke der Befragten, die sich ausschließlich aus Verwandten zusammensetzen. Dies führt zu einem intensiven Austausch und der Bewertung von Informationen im Dorf über familiäre Bindungen hinweg. Eine hohe Vernetzung findet sich auch zwischen den Kontaktpersonen, die in Vereinen oder Kirchengruppen engagiert sind, dadurch ist eine starke Subgruppenbildung die Folge. Besonders in kirchlichen Gruppen ist eine Abgrenzung vom Rest des Dorfes zu erkennen.

In den Netzwerken wurden zwischen 2-10% der Personen (absolut 35-60 Personen) als Kontaktpersonen angegeben, welche von anderen Befragten ebenfalls als Kontaktpersonen angegeben wurden. Diese Personen haben eine zentrale Position im Ort. Zusätzlich sind diese Kontaktpersonen immer zu mehreren Themen genannt worden. Dies bedeutet, daß diese Personen als Vermittler zwischen unterschiedlichen Personengruppen und Themen auftreten.

Die Befragten kannten ihre Kontaktpersonen im Durchschnitt etwa 22 Jahre. Außerdem finden sich immer wieder die gleichen Personen in Vereinen und Interessengruppen wieder.

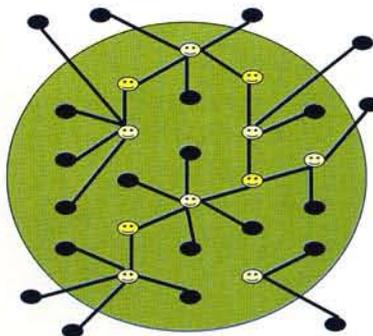
Es ließ sich feststellen, daß jeder Dorfbewohner feste Kontaktpersonen hat, die er anspricht, um Ereignis-

Netzwerk

Mit der Analyse von Netzwerken in den Sozialwissenschaften werden hauptsächlich Beziehungen zwischen Individuen betrachtet. Dabei wird versucht, im Beziehungsgeflecht der Individuen Regelmäßigkeiten zu finden. Diese werden dahingehend untersucht, ob sie durch das Handeln und die Einstellungen der Individuen bedingt sind und ob sie Auswirkungen auf das weitere Handeln haben. Die Struktur der Beziehungen wird über die Kommunikation mit anderen Personen bestimmt. Im Gespräch werden Meinungen weitergegeben und Anstöße zum Handeln oder Nicht-Handeln gegeben.

Im hier vorgestellten Beispiel eines sozialen Netzes steht die grüne Fläche für die Gesamtheit der Dorfbewohner, von denen einzelne befragt wurden (farbige Punkte). Die zwi-

schen den Bewohnern bestehenden Gesprächskontakte sind durch die schwarzen Verbindungsstriche zwischen den Punkten symbolisiert. Für Kontakte, die Ortsbewohner zur außerdörflichen Umgebung geknüpft haben, stehen die schwarzen Punkte außerhalb des grünen Kreises. Diese Beziehungen bereichern die Diskussionen im Ort und beeinflussen sie.





Die Landwirtschaft – auch heute noch Bestandteil des Dorflebens?

Foto: Archiv

nisse im Ort zu übermitteln und zu bewerten. In diesem lokalen Gesprächsnetz (siehe Kasten) übernehmen einige wenige die Rolle eines themenspezifischen Experten. Die Einbindung dieser Experten-Mitbürger in das dörfliche Solidargefüge ist wesentlich stärker, als die der übrigen Dorfbewohner. Dennoch läßt sich daraus keine „Themendiktatur“ ableiten, denn die Untersuchung zeigt ebenfalls, daß das Kommunikations- und Bewertungsklima im Dorf auch vielfältigen anderen Prägungen, vor allem der wechselseitigen Beeinflussung der Bürger, unterliegt. Für den Transport von Nachrichten und den Zusammenhalt der Ortsgemeinschaft kommt dem Dorfgespräch folglich noch immer eine zentrale Bedeutung zu.

Ergebnispräsentation und Diskussion vor Ort

Nachdem die Daten gesammelt und ausgewertet waren, wurden die gewonnen Erkenntnisse unter anderem mit regionalen Infrastrukturdaten verglichen. Die vorläufigen Er-

gebnisse dieser Arbeit überprüften und erörterten Institutsmitarbeiter im November 1998 mit den Dorfbewohnern vor Ort. Diese Gruppendiskussionen wurden auf fünf der acht Orte beschränkt (siehe Abschnitt über „Methodik“). Das Interesse in der Bevölkerung übertraf alle Erwartungen: Zu jedem der etwa 30-minütigen Vorträge erschienen zwischen 20 und 30 Personen, davon allerdings nur wenige Frauen und junge Menschen.

Sinkershausen

Sinkershausen ist ein Ortsteil von Gladenbach und mit ungefähr 500 Menschen das kleinste der untersuchten Dörfer. Zur Vorstellung der vorläufigen Ergebnisse kamen viele Einheimische, hauptsächlich ältere Männer.

Den Schwerpunkt der Gespräche im Dorf bildet die Landwirtschaft, so auch an diesem Abend. Das wird sich allerdings in absehbarer Zeit durch die soziale Umstrukturierung des Ortes ändern, da Meinungsführer und Experten auf diesem Gebiet die aktiven Landwirte sind. Die Zu-

kunftsansichten für diese Branche sind düster, da es im Ort keinen beruflichen Nachwuchs gibt. Mit dem Ausscheiden der letzten Vollerwerbslandwirte werden sich in naher Zukunft die sozialen Strukturen des Dorfes und seine Umgebung verändern. Die wirtschaftliche Tendenz geht in Sinkershausen hin zum Nebenerwerbshof. Dadurch bedingt ist die Landschaft kleinstrukturiert, was von den meisten Dorfbewohnern zunächst begrüßt wird. Doch wird der absehbare Wandel negative Folgen auf die Landschaft haben, da deren Pflege derzeit vor allem von den Vollerwerbsbauern betrieben wird und dann nicht mehr sichergestellt ist.

Ein weiteres Diskussionsthema an diesem Abend war die Tradition. Sie wird vor allem von den Alteingesessenen aufrechterhalten, die in Vereinen organisiert sind. Obwohl die Bereitschaft zur Übernahme von Ämtern gering ist, besitzen die Vereine nach wie vor eine große Bedeutung im Dorfleben.

Ihre Zukunftsaussichten sehen die Sinkershausener negativ. Laut regio-



Hermann Boland, Jahrgang 1949, promovierte nach dem Studium der Agrarwissenschaften, Fachrichtung Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus, am Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre der Universität Gießen. Nach seiner Habilitation für das Fachgebiet Kommunikations- und Beratungslehre wurde er 1992 auf die gleichnamige Professur am Institut für Agrarsoziologie und Beratungswesen berufen. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen in der Konzeption und Analyse der Prozessgestaltung in der Beratung, der Evaluierung von Beratungsmaßnahmen sowie der Gestaltung von Trainings zur kommunikativen Kompetenz.

nalem Raumordnungsplan ist die Region weiterhin schwerpunktmäßig für die landwirtschaftliche Nutzung vorgesehen. Damit wird nach Ansicht der Bürger die Ansiedlung zukunfts-trächtigerer Industrie- und Dienstleistungsbetriebe erschwert, die Region weiter an den Rand von Wachstum und Fortschritt gedrängt. Zahlreiche Dorfbewohner sehen die eigenständige Entwicklung ihres Ortes bedroht und befürchten, daß Sinkershausen zu einem Vorort von Gladenbach absinken könnte.

Auffällig an Sinkershausen ist die große Anzahl an Kontaktpersonen außerhalb des Ortes. Dies liegt daran, daß durch den Schulbesuch der Kinder in Gladenbach schon früh Beziehungen in der näheren Umgebung entstehen.

Offenbach

Offenbach ist ein Ortsteil von Mittemaar, in dem ungefähr 2.000 Menschen leben.

Das Interesse an den Untersuchungsergebnissen war groß, da sich zahlreiche Offenbacher vom Befund des Instituts konkrete Vorschläge zur Erhaltung ihrer Landschaft erhofften. Daher war die Diskussion mit 60 bis 70 Dorfbewohnern sehr gut besucht.

Von Beginn an stand das Thema 'Landwirtschaft' im Vordergrund der Diskussion, obwohl es fast keine Vollerwerbslandwirte mehr im Ort gibt. Diese Entwicklung wirkt sich auch auf die Dorfgespräche aus, bei denen die Landwirtschaft eigentlich nur noch eine untergeordnete Rolle spielt. Vor allem die jüngere Generation zeigt kein Interesse mehr am bäuerlichen Betrieb.

Auch in der natürlichen Umgebung Offenbachs wird das Aussterben der aktiven Bauern deutlich sichtbar: Mangels Pflege verbuscht die Landschaft, was von den Bewohnern durchaus als Problem wahrgenommen wird. Lediglich ein ortsan-sässiger Obst- und Gartenbauverein und der Schäfer betreiben noch aktive Landschaftspflege, allerdings nicht in ausreichendem Maße. Die Verunsicherung der Dorfbevölkerung, was zum Schutz und zur Erhaltung der Landschaft zu tun sei, ist groß. Anstatt aus der Dorfgemeinschaft heraus aktive Gegenmaßnah-

men zu organisieren, weisen sie aber die Verantwortung für die Verwilderung der Umgebung von sich.

Das Thema 'Dorfkommunikation' wurde an diesem Abend ebenfalls erörtert. Die Offenbacher beklagten, daß sich durch das Fehlen einer Grundschule im Ort die Kontakte untereinander langsam auflösten und die Bindung an das Dorf ab-nähme. Ein aktives soziales und politisches Engagement lehnen viele Bürger ab, obwohl sie Mitentscheidungsrechte für sich geltend machen. Diese Tendenz zum Isolationismus zeigt sich auch in den Vereinen, denen es an aktiven jungen Mitgliedern mangelt. Wie alarmierend die soziale Entwicklung in Offenbach ist, zeigt sich daran, daß gerade Jugendliche und junge Er-

wachsenen keine Perspektive mehr im Ort sehen und auf attraktive Angebote außerhalb des Dorfes ausweichen.

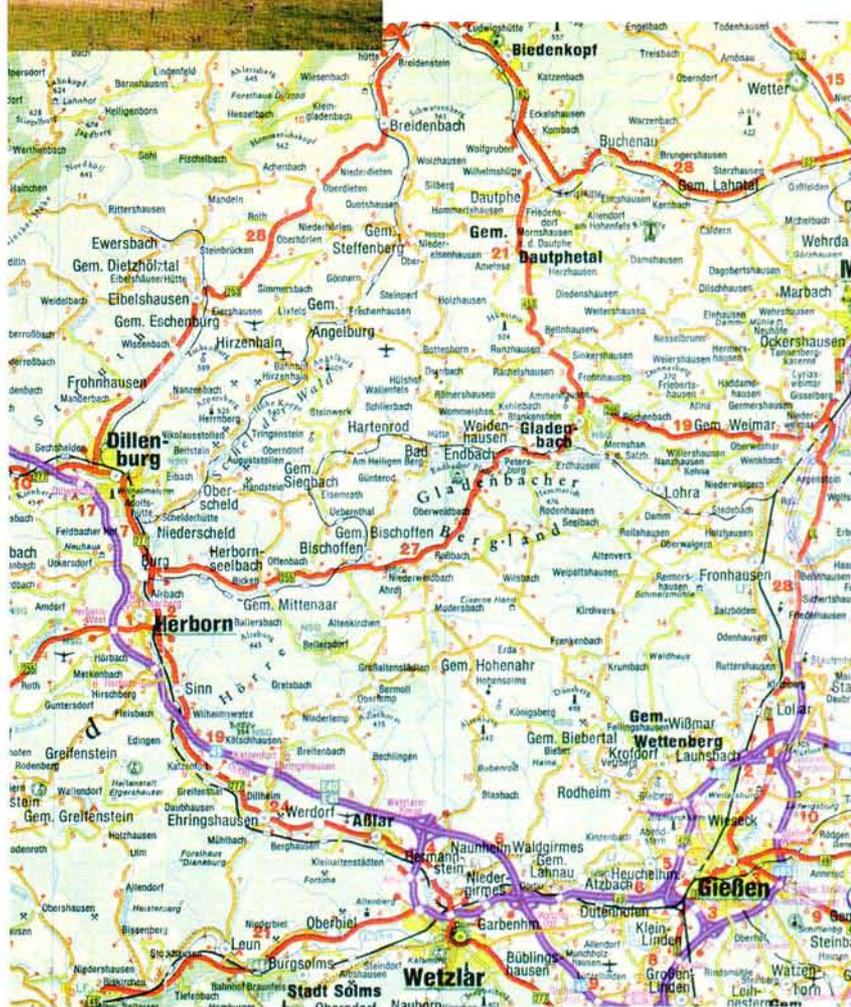
Friedensdorf

Der Ortsteil von Dautphetal zählt mit knapp 1.500 Bewohnern ebenfalls zu einem der größeren Orte bei der Befragung.

Im Gegensatz zu Diskussionen in den anderen Dörfern, wurde das Thema 'Landwirtschaft' nur kurz angeschnitten. Es gibt nur noch wenige Haupterwerbslandwirte in Friedensdorf, wohingegen die Anzahl der Nebenerwerbshöfe sehr hoch ist. Nur noch eine Minderheit der Dorfbewohner sieht in der Landwirtschaft ihre berufliche Zukunft.



Niederdieten





Kai Stahr, Jahrgang 1967, studierte von 1991 bis 1996 (Dipl.-Ing.agr.) an der Justus-Liebig-Universität Gießen Agrarwissenschaften, Fachrichtung Umweltsicherung und Entwicklung ländlicher Räume, sowie Sozialwissenschaften und Philosophie. Seit 1997 ist er am Institut für Agrarsoziologie und Beratungswesen als Projektmitarbeiter beschäftigt. Sein derzeitiger Forschungsschwerpunkt liegt in der Analyse von Kommunikationsnetzwerken im ländlichen Raum.

Das ist auch darauf zurückzuführen, daß es zahlreiche alternative Arbeitsplätze in der Nähe gibt. Die allgemeine Meinung tendiert dahin, daß es in 20 Jahren keine Landwirtschaft mehr geben wird, wenn sich die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht bald ändern. Das Zukunftsmotto "Wachse oder weiche" führe zu Großfarmen mit extensiver Landwirtschaft und Mutterkuhhaltung.

Ein weiteres Thema war die Kommunikation im Ort. In Friedensdorf bilden besonders die kleinen Geschäfte zentrale Plätze für alltägliche Gespräche und zufällige Treffen. Von großer Bedeutung für den Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft sind außerdem die Kirche und die Vereine. Vor allem durch sie werden die Jugendlichen an den Ort gebunden, ohne vereinnahmt zu werden. Den meisten Dorfbewohnern scheint die Balance zwischen Privatsphäre und öffentlichem Engagement zu gelingen, im Gegensatz zu den meisten anderen der untersuchten Ortschaften.

Dennoch gibt es auch in Friedensdorf Zukunftsängste. Die Menschen befürchten, daß sich das gewohnte Ortsbild durch großflächige landwirtschaftliche Monokulturen und das Gewerbegebiet am Dorfrand, verändern könnte. Weitere Probleme für die Ortschaft könnten sich aus den Festlegungen des Raumnutzungsplans ergeben, der nur geringe Flächen als Neubaugebiete ausweist und so den Zuzug junger Familien verhindert.

Niederdieten

Der an der Diete gelegene Ortsteil von Breidenbach zählt circa 1.000 Einwohner.

Die Resonanz auf die Einladung war nicht sehr groß, dafür waren die Erwartungen der wenigen Dorfbewohner, die erschienen waren, um so höher. Während der Diskussion wurde schnell deutlich, daß sie sich von der Erhebung des Instituts Konzepte für den zukünftigen Umgang mit ihrer Landschaft erhofften.

In Niederdieten wird Landwirtschaft nur nebenerwerblich betrieben und spielt daher in den Dorfgesprächen keine bedeutende Rolle. Die Gemeinde ist traditionell ein

Arbeiterdorf, in der große Teile der Ackerfläche in der Umgebung des Ortes an auswärtige Bauern verpachtet sind, die gleichzeitig die Landschaftspflege übernehmen. Lediglich ein Schäfer und ein Pferdehalter kümmern sich um die Landschaft. Sie nutzen Flächen, die sonst brachliegen würde und gewährleisten dadurch eine bedingte landschaftliche Kontinuität. Diese pflegerischen Maßnahmen können jedoch nicht verhindern, daß die Landschaft zunehmend verbuscht.

Die Kommunikation unter den Bürgern im Dorf ist, ebenso wie das Zusammengehörigkeitsgefühl, nur schwach entwickelt. Dementsprechend ist das Vereins- und Dorfleben nur wenig ausgeprägt. Im Vordergrund steht für zahlreiche Bewohner anstatt der Gemeinschaft die eigene Individualität. Die Angst ist groß, Verantwortung zu übernehmen und ins Gerede zu kommen. Lediglich die Kommunikation und der Kontakt mit der engsten Umgebung, der Nachbarschaft, besitzt einen hohen Stellenwert und wird gepflegt. Hier scheint der alltägliche Nutzen für die Menschen offensichtlich zu sein.

Nanzenbach

In diesem Ortsteil von Dillenburg leben ungefähr 1.500 Menschen. Die Dorfbewohner sind sehr aktiv und stehen in regem Gesprächsaustausch. Daher erschienen zur Veranstaltung nur wenige, zentrale Ansprechpartner, um stellvertretend für die restliche Bevölkerung Fragen zu stellen und Standpunkte zu verdeutlichen. Im Vergleich zu anderen Ortschaften nahmen an der Diskussion deutlich mehr Frauen teil.

Die Nanzenbacher zeigten sich in der Veranstaltung sehr interessiert und aufgeschlossen. Diese offene Haltung wurde schon während der Vorstellung der Analyseergebnisse deutlich, bei der die Bewohner Zwischenfragen stellten und Kritik übten.

Im Unterschied zu anderen der untersuchten Dörfer sind die meisten Landwirte Nanzenbacher noch Vollerwerbsbauern. Für die Landschaftspflege sind die Bürger daher nicht auf ortsfremde Unterstützung angewiesen. Trotz dieser günstigen

Situation verbuscht die Umgebung zunehmend, bedingt durch die geographische Lage des Ortes am Ende eines schmalen Tals.

Dieser bedrohlichen Entwicklung sind sich viele Bewohner bewußt, und sie sind entschlossen, die heutige landschaftliche Situation zu erhalten. Dafür bestehen gute Aussichten, da der dörfliche Zusammenhalt der Nanzenbacher – gefördert durch soziale und topographische Faktoren – sehr ausgeprägt ist. Obwohl der nächste größere Ort nur ungefähr sechs Kilometer entfernt liegt, fördert die enklavenartige Lage des Dorfes den Zusammenhalt der Dorfgemeinschaft.

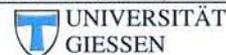
Einem großen Teil der Nanzenbacher ist der Erhalt der derzeitigen sozialen Ortsstruktur wichtig. Die gewohnte Umgebung ist den Menschen so bedeutend, daß sie dafür gerne auch längere Pendelstrecken zu ihren Arbeitsstätten in Kauf nehmen. Die Integration der Jugendlichen in die bestehende Gemeinschaft wird durch viele Vereine und Kirchengruppen gefördert, in denen sie sich engagieren.

Als großes Problem für die zukünftige Entwicklung des Ortes wird auch hier der Raumordnungsplan gesehen. Dieser sieht kein neues Baugebiet für Nanzenbach vor, so daß die Dorfbewohner eine Überalterung ihres Ortes befürchten.

Gesamtergebnisse

Die Kommunikation der Menschen in den Orten findet meistens nicht nur über den Gartenzaun statt, sondern ist an Strukturmuster, wie Geschäfte, Dorfkneipen, Kirchengruppen und Vereine, gebunden. Werden diese aufgegeben oder lösen sich auf, ändert sich auch die Kom-

JUSTUS-LIEBIG-



UNIVERSITÄT
GIESSEN

Prof. Dr. Hermann Boland
Dipl.-Ing.agr. Kai Stahr

Institut für Agrarsoziologie und Beratungswesen
Bismarckstraße 4
35390 Gießen
Tel.: 0641/99-37080
Fax: 0641/99-37089
e-mail: Hermann.Boland@agr.uni-giessen.de

munikation im Ort. Durch den Wegfall der Versorgungsstruktur in den Dörfern fallen einerseits Kommunikationszentren weg, andererseits aber auch ortsnahe Arbeitsplätze.

Dies führt ohne alternative Arbeitsplätze zu einer Orientierung auf andere Orte und löst somit auch starre Kommunikationsstrukturen nach außen auf. Das wird von den Menschen im Ort oft wie folgt bedauert: *„Die Struktur war früher anders, es gab viele kleine Betriebe, aber durch die Industrialisierung hat sich die Orientierung nach außen verstärkt. Da ist so einiges verloren gegangen.“*

Ein weiteres Kommunikationszentrum sind die Vereine. Doch für diese kann oft kein jugendlicher Nachwuchs gewonnen werden, sie überaltern. Das Solidaritätsgefühl und die Kommunikation über den Ort entsteht oft erst durch die Kommunikation über ein gemeinsames Thema in den Vereinen.

Allgemeine Meinungs- und Entwicklungstendenzen

Die Ergebnisdiskussionen waren in allen fünf Dörfern intensiv und von großem Interesse seitens der Bevölkerung begleitet.

Das Thema, das die Menschen mit Abstand am stärksten interessierte, war die zukünftige Entwicklung ihrer Landwirtschaft und Landschaft. In allen untersuchten Dörfern war eine starke Tendenz zu konservativen Werturteilen festzustellen. Symptomatisch dafür ist die bei allen Diskussionen aufgestellte Forderung nach einer „ordentlichen“ Landschaft, die in ihrem aktuellen Zustand bewahrt werden sollte. Eine Differenzierung der Antworten zeigt, daß die Landwirte sich dabei deutlich werterhaltender äußern als die übrigen Bürger.

Ebenso ist die Meinung weit verbreitet, daß Traditionen und Sitten für den Erhalt der Dorfgemeinschaft notwendig sind. Gleichzeitig wollen die Bürger aber ihre Ruhe und nicht zu sehr in die Arbeit des Ortes einbezogen werden. Nur in drei der untersuchten Ortschaften bilden die Bürger eine Solidargemeinschaft

und sind mit ihrem Ort und der Landschaft zufrieden. Im Widerspruch dazu steht jedoch die geringe Bereitschaft der Bürgerinnen und Bürger, sich für das Gemeinwohl zu engagieren und finanzielle Mittel zu investieren. Diese passive Einstellung wurde auch während der Diskussionen deutlich: In zwei von drei Orten erwarteten die Bewohner von der Analyse des Institutes Vorschläge für die zukünftige Gestaltung von Landwirtschaft und Landschaft in der Region, ohne eigene Pläne entwickelt zu haben.

Die Untersuchung zeigt, daß sich die althergebrachte Dorfstruktur aus Tradition, Landwirtschaft und Zusammengehörigkeitsgefühl immer stärker auflöst. Dafür verantwortlich sind der wachsende Individualismus, verbunden mit dem tiefgreifenden Strukturwandel in der Landwirtschaft. Als Folge müssen immer mehr Bauern ihren Betrieb aufgeben und sich nach alternativen Arbeitsmöglichkeiten umsehen.

Wandel der Landwirtschaft und der Rolle der Bauern

Obwohl das Interesse, Landwirtschaft und Landschaftspflege zu betreiben, bei den meisten Dorfbewohnern nur gering ist, wird die Bewirtschaftung der Dorfumgebung durch auswärtige Landwirte skeptisch betrachtet. Auch in Orten, wo die Dorfgemeinschaft nicht sehr ausgeprägt ist, wird die Übernahme von Brachland durch nicht ortsansässige Bauern als Bedrohung empfunden.

Durch den starken Rückgang des Bauernanteils an der Ortsgemeinschaft, verlieren die verbleibenden Landwirte an Einfluß und das Gesprächsthema 'Landwirtschaft' an Bedeutung. Die landwirtschaftlichen Handlungen können nicht mehr erklärt werden, und zurück bleibt bei der nicht-landwirtschaftlich orientierten Dorfbevölkerung ein romantisierendes Bild vom Bauern, das nur wenig mit der Realität zu tun hat. Die Rolle des Landwirtes wandelt sich mehr und mehr vom allgemeinen Dorfexperten zum Fachmann

für landwirtschaftliche Fragen. Insofern wirkt sich die Zahl der Bauern, die ihren Hof aufgegeben haben, wie auch die Zahl der zugezogenen Bewohner auf die Bewertung des Themas 'Landwirtschaft' im Dorf aus. Aufgehoben werden kann diese Entwicklung lediglich durch ein verstärktes Engagement von aktiven Landwirten in der dörflichen Kommunikation.

Schlußfolgerungen

In der Kommunikationsanalyse wird deutlich, daß der eingangs vermutete Zusammenhang zwischen Landnutzungsentscheidung und Dorfgespräch tatsächlich besteht. Auch wenn die Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten erheblichen strukturellen Veränderungen unterworfen war, ist das Dorfgespräch noch immer ein zentraler Punkt, um aktuelle Ereignisse zu beurteilen und darauf zu reagieren. Dieser Einfluß ist jedoch abhängig von der Anzahl der Landwirte im Ort und ihrer sozialen Stellung, so daß die Umstrukturierung der Landwirtschaft auch das Dorfgespräch beeinflussen wird. Schon jetzt sind Veränderungen im Beziehungsgeflecht zwischen den Bewohnern und bei den besprochenen Themen festzustellen.

Zwar hat die Dorfgemeinschaft die sozialen und wirtschaftlichen Veränderungen auf dem Land überlebt, aber der Niedergang und die ungewisse Perspektive der Landwirtschaft lassen bei den Bürgern Zukunftsängste aufkommen. Die Kritik wendet sich vor allem gegen die Raumordnungspläne, die nur geringe Neubaupläne und fast keine Gewerbegebiete in der untersuchten Region vorsehen. Angesichts dieser mangelhaften Planungen fühlen sich die Dorfbewohner, vor allem die Bauern, von der Politik vernachlässigt.

Die zukünftige Entwicklung der untersuchten Dörfer wird wesentlich davon abhängen, in welchem Maße die Bewohner bereit sind, sich für ihre Heimat und ihre Dorfgemeinschaft zu engagieren. •